

male durchaus mit den Einzelheiten der Kappenberger Büste¹ übereinstimmen.

II. Doch genug der Einzelheiten. Methodologisch ist zu bemerken, dass die höchst dankenswerten allgemeinen Bemerkungen, welche Kemmerich als Einleitung vorausschickte, nur einen Teil der Fragen behandeln, deren gründliche Erörterung notwendig erscheint, wenn die Arbeit allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen soll. Kemmerich teilt die von ihm aufgeführten Bilder mit Recht in die beiden Klassen der eigentlichen 'Porträts', d. h. solcher Bilder, deren Verfertiger nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit besass, ein individuelles Bild des darzustellenden Herrschers zu liefern, und 'Bildnisse', worunter Kemmerich Darstellungen versteht, welche zwar durch Attribute sich als Königsbilder erkennbar machen, andererseits aber entweder eines individuellen Zuges überhaupt ermangeln oder Züge aufweisen, welche mit dem uns aus anderen Bildern bekannten Aussehen des betreffenden Herrschers sich nicht vereinigen lassen. So wären unter 'Bildnissen' also nicht nur die schematischen Herrscherdarstellungen zu verstehen, sondern auch die konventionellen Idealporträts, welche sich das Mittelalter von einzelnen Herrschern ebenso wie von Christus, den Aposteln und anderen Heiligen gebildet hatte. Da diese 'Bildnisse' für unsere Kenntniss des wirklichen Aussehens der Könige gänzlich belanglos sind, hat Kemmerich sie mit Recht als solche gekennzeichnet. Dass er sie jedoch trotzdem bei seiner Aufzählung mit beibringt, ist durchaus gerechtfertigt, weil die Verteilung der einzelnen Bilder auf die beiden Klassen vollkommen subjektiv und daher der Fall sehr wohl denkbar ist, dass einzelne Stücke von dem einen Forscher den Porträts, von dem anderen den Bildnissen beigeordnet werden. Daraus ergibt sich als unbedingtes Erfordernis, die Frage, welche Bilder eines Herrschers zur einen, welche zur andern Klasse zu rechnen sind, für jeden einzelnen König in einer besonderen Abhandlung zu untersuchen. Dass Kemmerich diese Arbeit noch nicht ausgeführt, ja noch nicht einmal in die Hand genommen hat,

1) Im Vorbeigehen sei bemerkt, dass ebenso, wie bei der Taufschüssel die Besprechung M. Rosenbergs, bei der Kappenberger Büste (K. 8) meine bei Simonsfeld, Jahrb. Friedrich I. I, 37 ff. zur Grundlage seiner Darstellung gemachte Besprechung dieses Kunstwerks (Zeitschrift für [westf.] Alterthumskunde 1886 S. 150 ff.) hätte umsomehr erwähnt werden müssen, als darin zuerst die Deutung des Stückes als Porträt Friedrichs gegeben ist.